

Donnerstag, 21. November 2013



Lokalzeitung und Vereinsorgan für die Gemeinden Bolligen, Ittigen, Ostermundigen (inkl. Bern-Burgfeld), Stettlen und Vechigen

STETTLEN



Zu Besuch in der Spielgruppe Stettlen

Beim Spielen Neues lernen

Spielgruppen leisten wertvolle Arbeit. Sie wünschen sich deshalb mehr Anerkennung und Unterstützung durch die politischen Instanzen.

Gestern war «Tag des Kindes». Eine gute Gelegenheit, für einmal die breitgefächerte und anspruchsvolle Spielgruppenarbeit in den Vordergrund zu rücken. Während in der Öffentlichkeit und in den Medien immer wieder von Kindertagesstätten die Rede ist, fristen die Spielgruppen eher ein Schattendasein. Zu Unrecht, wie die Fach- und Kontaktstelle Spielgruppen Kanton Bern FKS feststellt. Die Spielgruppenarbeit werde besonders von den politischen Behörden zu wenig wahrgenommen und gefördert, bedauert Susann Matter von der FKS. «Trotz vielfältiger Aufgabenstellung in der täglichen Arbeit mit Kleinkindern erfährt das Berufsbild der Spielgruppenleiterin wenig Support.»

Soziale Unterschiede

Eine dieser ausgebildeten Spielgruppenleiterinnen ist Barbara Küpfer. Zurzeit unterrichtet sie in Stettlen und Ostermundigen. Zwei unterschiedliche Gemeinden, auch bezüglich sozialer Struktur. So besuchen in Stettlen vorab Kinder die Spielgruppe, die zu Hause von einem Elternteil betreut werden. In Ostermundigen hingegen besitzen die meisten Spielgruppenkinder einen Migrationshintergrund. Für sie steht die Sprachförderung im Vordergrund.

Überbehütete Kinder

Die ausgebildete Spielgruppenleiterin aus Bolligen liebt ihre Arbeit. Ihr eigener Kinderwunsch habe sich leider nicht erfüllt, so die einstige Dekorationsgestalterin. «Dafür habe ich jetzt zehn kleine Mädchen und Jungs.» Seit acht Jahren erfüllt sie ihre Aufgabe mit viel Herzblut, aber auch mit klaren Richtlinien. Der Spielgruppenablauf bleibe immer gleich, erklärt Barbara Küpfer, «dieser Rhythmus gibt den Kindern ein Gefühl von Geborgenheit und Sicherheit.» Vielen Kleinkindern mangle es heutzutage an diesem Sicherheitsgefühl, «weil sie von ihren Müttern überbehütet werden».

Erstes Ablösen

Von der wichtigen Bedeutung der Spielgruppe ist Barbara Küpfer nach wie vor überzeugt. «Sie bietet den Kids die erste Gelegenheit, sich Schritt für Schritt von der Mutter zu lösen, und gleichzeitig eine andere Bezugsperson zu akzeptieren.» Allerdings müssten die Mütter ihrerseits bereit sein, ihr Kind loszulassen. Auch Teilen und Geben könnten geübt werden. Sogar das «Streiten» habe beim freien Spiel seinen Platz. «Die Kinder lernen auf diese Weise, sich durchzusetzen, ihre Rolle in der Gruppe zu finden.»

Selbständigkeit

Früher waren es vorwiegend die Fünfjährigen, welche die Spielgruppe – als Vorbereitung auf den Kindergarten – besuchten. Heute sind die Jüngsten gerade mal knapp drei und die Ältesten gut vier. Das ganze Schulsystem samt obligatorischem zweijährigem Kindergarten sei heute anders, betont die Spielgruppenleiterin. «Von den kleinen Mädchen und Jungs wird mehr Selbständigkeit verlangt.» Diesem Umstand trage auch die Spielgruppe Rechnung. Zudem verlangt Barbara Küpfer von den Kindern ein gesundes Mass an Disziplin. «Sie müssen beispielsweise nach dem freien Spiel aufräumen. Und das z’Nüni wird erst gegessen, wenn alle gemeinsam am Tisch sitzen.»

An Kindergarten gewöhnen

Trotzdem: Den Kindern gefällt’s in der Spielgruppe. Dieser Ansicht ist auch Manuela Bracher. Sie sei froh, dass ihr vierjähriger Nelio die Möglichkeit habe, in Stettlen die Spielgruppe zu besuchen. «Er ist gerne mit Kindern zusammen und lernt zudem, auf andere Personen als Mami und Papi zu hören.» Auch dass die Spielgruppe lediglich zweimal pro Woche stattfindet, wertet die zweifache Mutter positiv. «So kann sich Nelio langsam daran gewöhnen, ab nächsten Sommer jeden Tag in den Kindergarten zu gehen.» eps.

291 Spielgruppen

Einige der knapp 300 im Kanton Bern registrierten Spielgruppen haben ihren Standort in unserer Region. Eltern- oder Familienvereine sowie weitere Institutionen und Private sorgen in Ostermundigen, Bolligen, Ittigen, Vechigen, Stettlen und Worb für ein entsprechend breites Angebot. Darunter gibt es auch alternative Spielgruppenformen wie beispielsweise Wald- und Naturspielgruppen.



Barbara Küpfer hilft gerne – auch beim Händewaschen



Manuela Bracher mit ihrer kleinen Tochter, Sohn Nelio bleibt lieber im Hintergrund

